

Stäfa/Rapperswil Vernissage mit Hedi K. Ernst und Paul Kaminski im «Kulturparkett»

Emotionen in Farbe und Form

Am Freitag fand die Vernissage der Herbstausstellung statt. Der Russe Paul Kaminski und die Jonerin Hedi K. Ernst zeigen ihre Werke.

Maria Zachariadis

Das Stäfer Ehepaar Adriana und Yasar Deger hat vor einem Jahr angefangen, die Öffentlichkeit drei- bis viermal in der Saison zu Kunstausstellungen und Konzerten in seine Rapperswiler Galerie einzuladen. «Ich stelle fest, dass sich unser Kulturparkett seither einer steigenden Beliebtheit erfreut», begrüßte der Hausherr am Freitag die zahlreichen Gäste anlässlich der Vernissage. Mehr noch, es hat sich herumgesprochen, dass das Programm der beiden Garant ist für Kunst auf höchstem Niveau und dass das «Kulturparkett» an den Gestaden des Zürichsees zur Begegnungsplattform international tätiger Kunstschaaffenden geworden ist.

Mit den aussagekräftigen Bildern des in Deutschland wirkenden Russen Paul Kaminski und den emotional geprägten Skulpturen der im In- und Ausland tätigen Hedi Katharina Ernst aus Jona kommt das Publikum einmal mehr in den Genuss einer Ausstellung mit Persönlichkeiten, «die eine besondere Gabe für das Schöpferische besitzen und die sich zeitlebens diesem kreativen Prozess widmen». So drückte es Yasar Deger zur Eröffnung der Ausstellung aus.

Erste Ausstellung in der Region

Für Hedi K. Ernst, die nach vielen Jahren in Amerika 2002 wieder ihr Atelier in Kempraten bezogen hat, ist es die erste Ausstellung auf Rapperswiler Boden. Dies beglückt die Joner Kunstprofessorin besonders. Den ganzen Sommer hat sie, die stets voller Lust mit Materialien experimentiert, für die aktuelle Ausstellung



Hedi K. Ernst mit ihrem Urknall in knallroten Tönen. (Maria Zachariadis)

zum Thema «Sphären» symbolkräftige Kugeln aus Ton geschaffen. «Gedichte und klassische Musik lösen bei mir Emotionen aus, die in meine Werke einfließen, doch überlasse ich es dem Betrachter, seine eigene Geschichte darin zu reflektieren», sagt Ernst über ihre Vorgehensweise. Farbigkeit zeichnet das Schaffen Paul Kaminskis aus. Dies so-

wohl in seinen figurativen Bildern als auch in den Farbkompositionen, die die geballte Energie und den Einfallsreichtum des Kunstmalers verraten. Kaminski probiert, getrieben von einer fast kindlichen Neugier, viele Techniken aus: «Immer das gleiche machen ist doch langweilig, da bin ich noch immer wie ein Kind», gibt der 46-Jährige von sich preis.

Auch er lässt in seinen Werken «alles offen für die Interpretation des Betrachters», wie er sagt. Nach Zürich ist es seine zweite Ausstellung hierzulande.

Ausstellung im «Kulturparkett», Zürcherstrasse 141 in Rapperswil: Freitag, 26. September (18 bis 21 Uhr), Samstag, 27. September (15 bis 19 Uhr), und Finissage am Sonntag, 28. September (13 bis 17 Uhr). www.kulturparkett.ch.

Gemeinderat Zumikon

Arbeitsgruppe für die Landschaftsnutzung

Der Gemeinderat hat zur Entwicklung eines Landschaftsentwicklungskonzepts (LEK) eine Arbeitsgruppe eingesetzt. Sie steht unter der Führung der auf solche Zwecke spezialisierten Quadra GmbH (Zürich). Ziel der Arbeitsgruppe ist es, ein nachhaltiges Gesamtkonzept für die unterschiedlichen Nutzungen der Landschaft, wie zum Beispiel Siedlungsentwicklung, Freizeit und Erholung, Verkehrsfragen etc., zu entwickeln. Zu diesem Zweck wurden Personen aus den unterschiedlichsten Nutzungsbereichen in die Arbeitsgruppe mit einbezogen. (grz)

Stäfa

FDP nominiert Daniela Nanz

Die Mitgliederversammlung der FDP Stäfa hat am vergangenen Montag Pamela Nanz einstimmig zum Mitglied der Schulpflege bestimmt. Die Nachfolgerin von Elisabeth Schwerzmann ist seit fast fünf Jahren in Stäfa an der Glärnischstrasse 6 wohnhaft, 44 Jahre alt, verheiratet und Mutter eines Sohnes, der den Kindergarten besucht. Nach der Mittelschule bildete sie sich zur Marketingplanerin weiter und durchlief verschiedene Managementseminare. Neben der Muttersprache Deutsch spricht sie fließend Englisch, Französisch und Italienisch. Sie ist führungsgewohnt, leitete sie doch während vielen Jahren bei Swissair und Swiss eine Abteilung von bis zu 30 Leuten. Zurzeit unterstützt sie ihren selbständig tätigen Ehemann und absolviert eine vierjährige Ausbildung zum Coach und Supervisorin BSO. Pamela Nanz ist motiviert, ihre Fähigkeiten und Erfahrungen in der Schulpflege einzubringen. (fdp)



Daniela Nanz ist als Schulpflegerin nominiert. (zvg)

Leserbriefe

Stimmbürger verlieren Kontrolle

Die Werke Küsnacht (Elektrizitäts-, Wasser-, Gas- und Datennetze) sollen in eine selbstständige, öffentlich-rechtliche Netzanstalt umgewandelt werden, gemeinsam mit den Werken Erlenbach und Zollikon wird eine gemeinsame Betriebsgesellschaft gegründet. Dazu werden zwei neue Verwaltungsräte respektive zwei neue Geschäftsleitungen formiert – durch diese Umwandlung wird dem Stimmbürger faktisch die Mitsprache für die Aktivitäten der neuen Anstalt und Gesellschaft entzogen.

In der Weisung zur Abstimmung erläutert der Gemeinderat, dass aufgrund der Wettbewerbssituation bei sinkenden Margen mehr Leistungen erbracht und höhere Risiken getragen werden müssen. Aus diesem Grund sei es notwendig, einen Vertrieb aufzubauen und Marketing zu betreiben für bestehende, aber auch für neue Produkte. Verfügt eine relativ kleine Netzanstalt in unserer technologisch schnelllebigen Zeit über genügendes Know-how, um mit den grossen Anbietern in Konkurrenz zu treten?

Die Geschäftsleitung der neuen Netzanstalt soll Investitionsprojekte von bis zu zwei Millionen Franken in eigener Kompetenz tätigen und auch über die Gemeindegrenzen hinaus tätig sein können. Zudem erhält der Gemeinderat mit einem neuen Artikel in der Gemeindeordnung eine Darlehenskompetenz von 20 Millionen Franken an die neue Netzanstalt. Wer bezahlt die Zehne, wenn etwas schiefgeht? Gemäss Weisung trägt die Verluste nicht der Steuerzahler – infolgedessen tragen die (kleinen) Verbraucher mit den Gebühren den Verlust, welche jedoch wiederum die Steuerzahler sind. Klingt das Ganze nicht vertraut? Wurde der Swissair vor einigen Jahren nicht mittels der

Hunter-Strategie ein ähnliches Geschäftsmodell verpasst?

Es ist zu hoffen, dass die Stimmbürger und Steuerzahler von Küsnacht am 28. September der Teilrevision der Gemeindeordnung und der Umwandlung der Gemeindewerke Küsnacht in eine öffentlich-rechtliche Netzanstalt und in eine Betriebsgesellschaft in Form einer Aktiengesellschaft nicht zustimmen und das Geschäft zur Überarbeitung an den Gemeinderat zurückweisen.

Peter Wyder, Küsnacht

Bewährte Tempo-30-Zonen in Küsnacht

Als Familie schätzen wir die Tempo-30-Zonen sehr in den Quartieren von Küsnacht. Es hat eine leichte Beruhigung stattgefunden. Manche Strassen sind aber immer noch zu attraktiv für den Durchgangsverkehr. Gerade zu Schulbeginn und -ende, wenn auch die berufstätige Bevölkerung unterwegs ist, entstehen manchmal doch noch gefährliche Situationen. Vor allem lassen die Automobilisten die Kinder nicht über die Strasse. Diese warten teilweise mehrere Minuten lang, bis sie die Strasse überqueren können.

Seit die Fussgängerstreifen nicht mehr vorhanden sind, haben vor allem die jüngsten Strassenteilnehmer keine Orientierung mehr. Und die Autofahrer können schlecht abschätzen, ob die Kinder die Strasse nun überqueren möchten oder nicht. Als Mutter und Schulpflegerin begrüße ich ein Wiederanbringen der Fussgängerstreifen um die Schulhäuser.

Was ganz gefährlich ist, ist das Ausweichen der Autofahrer aufs Trottoir. Leider immer häufiger zu beobachten. Kommt es wirklich auf diese wenigen Sekunden an, die der Automobilist war-

ten muss, um an sein Ziel zu gelangen? Muss der Fussgänger auf dem Trottoir Rücksicht auf die Autofahrer nehmen? Können sich die Kinder nicht mehr gefahrlos auf dem Trottoir bewegen?

Das Parkplatzkonzept in Küsnacht hat sich meines Erachtens bestens bewährt. Der Suchverkehr der Auswärtigen (die dann die Bahn benützen) in den Quartieren gibt es fast nicht mehr. Endlich hat es tagsüber auch für unsere Besucher einen Parkplatz. So profitiert auch das einheimische Gewerbe und deren Kundschaft.

Silvia Ulrich, Küsnacht

Irrtum, Herr Schneller

Zu «Zukunftsgerichtet oder fahrlässig?» (Ausgabe vom 19. September)

Im Streitgespräch unterstellt Bruno J. Schneller, die Netzanstalt wolle vielleicht teure, unnötige Produkte anbieten, wie zum Beispiel ein Glasfasernetz in Zollikon legen. Das ist ein Irrtum aus mangelnder Dossierkenntnis, denn Zollikon hat längst ein hervorragend ausgebautes Datennetz. Auf Initiative von Unternehmerpersönlichkeiten erstellt und betrieben von einer Genossenschaft. Das müsste eigentlich einen kennenden Liberalen freuen. Stattdessen nehmen wir verblüfft zur Kenntnis, dass Kräfte, die am Service Public sonst gar keinen Gefallen finden, sich in einem überparteilichen Komitee zusammengefunden haben, um sich mit Klauen und Zähnen einem auch nur minimalen Rückzug des Staates aus der Energieversorgung zu widersetzen. Man darf sich fragen, woher dieser plötzliche Sinneswandel kommt und ob diese Pirouette bei den Stimmberechtigten glaubwürdig wirkt.

Urs Fellmann, Zollikon

Ein Pfosten gegen das Gewerbe

Zu «Mehr Sicherheit für Fussgänger» (Ausgabe vom 17. September).

Es ist natürlich keine Kunst, im Spittelquartier in Stäfa eine Mehrheit gegen das Gewerbe zu finden. Eine Mehrheit für den Handel findet sich wohl nur im Einkaufszentrum auf der grünen Wiese. Die Frage stellt sich, ob der Gemeinderat künftig auch etwas für die über 100 Jahre alte Handelstradition im Spittel tut oder ob Stäfa keine Läden mehr braucht.

Silvia Germann, Stäfa

Keine Bodyguards für Blocher und Notter

Am letzten Wochenende waren wir in einer Aufführung der Operette «Wiener Blut» in Hombrechtikon. Die Aufführung wurde zu einem speziellen Erlebnis. Als der Fürst in schönstem Sächsisch sagen musste: «Ich bin Politiker, ich arbeite nicht!», brach ein Sturm des Gelächters und spontaner Beifall aus. Auch beim nächsten Satz «wenigstens nicht in der Nacht» gab es die gleiche Reaktion.

Was war daran wohl so lustig? Die Auflösung folgte sogleich, denn der nächste Satz – und der stand nicht im Textbuch – lautete: «Das können meine beiden Kollegen im Publikum sicher bestätigen.» Und wer sass als Zuschauer im Publikum? Markus Notter mit Frau Esther und Christoph Blocher mit Frau Silvia. So nahe sind wir der Politprominenz ja normalerweise nicht. Und weit und breit kein Bodyguard. In der Schweiz ist das – hoffentlich noch lange – möglich.

Inge Güdemann, Ürikon

Unihockey

Guter Saisonauftakt

Der UHC Lokomotive Stäfa holte in der ersten Meisterschaftsrunde der 3. Liga (Grossfeld) in Dübendorf drei Punkte. Das erste Spiel gegen Wetzikon gewannen die Stäfer klar mit 7:1 (3:1). Gegen den UHC Dietlikon II spielten die Stäfer ein 4:4 (1:2). (e)

UHC Lokomotive Stäfa - UHC S-G Wetzikon 7:1 (3:1)

UHC Lokomotive Stäfa - UHC Dietlikon II 4:4 (1:2)

Stäfa: Aepli; Häckel, Jost (1), Wilhelm, Bächtiger, Rhyner; Kuhn (3), Eugster (1), Ettlin (1), Senn (1), Krebs (2), Seglias (2), Rahm.

redaktion.staefa
@zsz.ch

Unter obiger E-Mail-Adresse nimmt die Regionalredaktion der «Zürichsee-Zeitung» Texte und Bilder entgegen. Inserateaufträge sind an die E-Mail-Adresse staefa@publicitas.ch zu richten. (zsz)